

P. Laurentius Kull OSB

DIE SAMMLUNGEN DES STIFTES ST. PAUL IM LAVANTTAL

Die Sammlungen des Stiftes St. Paul bestehen zum größten Teil aus den Kunstschatzen, welche die Mönche von St. Blasien von dort und aus Spital am Pyhrn nach St. Paul mitbrachten. Aus der Zeit vor der Aufhebung des Stiftes (1782 bis 1787) haben sich nur wenige Einzelstücke erhalten, alles andere ist verschwunden: Die Bibliothek wurde verschleppt, zum Teil nach Klagenfurt; die Urkunden und andere Archivalien wanderten meist nach Wien ins Staatsarchiv; die „Verwaltungskunst“ der Beamten ließ das Stiftsgebäude halb verfallen (1809 fehlten sämtliche Fenster und Fußböden).

Die ehemalige Reichsabtei St. Blasien im Schwarzwald gehörte bis 1805 zu den österreichischen Vorlanden, dem sogenannten „Vorderösterreich“. Seit 1746 führten die Äbte von St. Blasien den Titel Fürstabt. Der letzte aus ihrer Reihe, Berthold III. Rottler, hatte schon bald nach seiner Wahl (1801) in kluger Voraussicht der drohenden Aufhebung seines Klosters mit dem Wiener Kaiserhof Verhandlungen aufgenommen. Diese hatten den Zweck, im Falle der Aufhebung von St. Blasien die Aufnahme des Konventes in Österreich zu sichern. Kaiser Franz I. gab auch die erbetene Zusage.

1806 war es dann soweit: St. Blasien wurde aufgehoben, im folgenden Jahr mußten die Mönche das Kloster verlassen. Mit dem letzten Fürstabt zogen 36 Mönche nach Österreich, wo ihnen zunächst das aufgehobene Chorherrenstift Spital am Pyhrn in Oberösterreich als Wohnsitz zugewiesen wurde. Gleichzeitig hatte der Konvent die Verpflichtung übernommen, in Klagenfurt ein Gymnasium und Lyzeum mit Lehrkräften zu besetzen. Wegen der weiten Entfernung übersiedelten die Mönche jedoch 1809 nach St. Paul im Lavanttal, wohin sie natürlich auch ihre Kunstschatze mitbrachten: kostbare alte und neuere Paramente und kirchliche Geräte, einen Teil der Bibliothek und des Archivs von St. Blasien mit wertvollen Handschriften und Büchern, Münzen- und Kupferstichsammlung sowie eine kleine Gemäldegalerie. Von Spital am Pyhrn durften sie ebenfalls Bibliothek und Archiv mit schönen illuminierten Handschriften mitnehmen, die dort sonst vielleicht verkommen wären; ferner eine Reihe von Gemälden und eine größere Anzahl von Möbeln, die aber zur Ausstattung des leeren Stiftes St. Paul bei weitem nicht ausreichten.

Die Übergabe des Stiftes St. Paul an Abt Berthold Rottler und seine Mönche durch Kaiser Franz I. zeigt ein Monumentalgemälde von Joh. Bapt. Hoehle (entstanden nach 1809).

Aus der **Gemäldegalerie** mit Werken deutscher, niederländischer und italienischer Meister sollen im folgenden die wertvollsten Stücke angeführt werden:

Am ältesten ist, als einziges einheimisches Gemälde, eine Altartafel mit einer Krönung Mariens und Dreifaltigkeit in Gestalt von drei Männern (diese Darstellung ist seit 1745 von der katholischen Kirche verboten).

Das Bild stammt von einem unbekannten Kärntner Meister um 1460 und wurde früher Thomas von Villach (zirka 1445 bis 1530) zugeschrieben. Karl Ginhart denkt an den erst 1963 entdeckten Meister Peter Seysser in Völkermarkt. Die Tafel gehört zu einem Tryptichon, das sich auf einem gotischen Altarblock am dritten nördlichen Arkadenpfeiler der Stiftskirche befindet. Das kostbarste Werk ist eine Skizze, Öl auf Holz, von Peter Paul Rubens (1577 bis 1640), „Anbetung der Hirten“, die der Künstler um 1621/22 gemalt hat. Das danach ausgeführte große Altargemälde für die Kathedrale von Soissons (Frankreich) ist eine Werkstattarbeit der Schüler von Rubens.

Niederländisch sind: Eine Bauernkirmes aus dem Umkreis des David Vinckboons, zwischen 1611 und 1620 entstanden; dasselbe Thema, nach flämischem Vorbild, zeigt ein Bild von 1676; zwei Bilder eines Ehepaares, um 1568; sowie das Bild einer alten Frau, bezeichnet 1619. Ferner ein Gauklerbild, das wahrscheinlich von Samuel von Hoogstraeten (1627 bis 1678) stammt; zwei kleine Bilder mit den paarweise dargestellten Evangelisten Johannes/Lukas und Matthäus/Markus von Pieter Aertsen (1508/09 bis 1575); zwei Darstellungen mit der Anbetung der Hirten von Gerard van Hoet dem Älteren (1648 bis 1733) und einem Nachfolger des Frans Francken dem Jüngeren, beide auf Kupfer gemalt; Landschaft mit Wasserfall und Mühle von einem Nachahmer des Jacob van Ruysdael (1628 bis 1682); Soldaten beim Kartenspiel von einem Nachfolger des David Teniers dem Jüngeren (1610 bis 1690).

Von den zahlreichen Bildern aus dem süddeutschen und Nordschweizer Raum ist das älteste eine 1511 datierte „Geburt Christi“, wohl aus der Werkstatt von Ulrich Apt dem Älteren (um 1460 bis 1532) aus Augsburg (das Holbein-Monogramm HH ist unecht). Ihm folgen die 1608 datierte „Berufung Abrahams“ des Elsässers Hans Bock dem Älteren (um 1550 bis 1623), der in Basel tätig war. Das Bild ist die Nachahmung einer Komposition des Francesco Bassano (1549 bis 1592), die Bock in Stichen bekannt sein dürfte; eine „Beweinung Christi“ des Basler Malers Joseph Heintz dem Älteren (1564 bis 1609), bezeichnet 1608, der am Prager Hof Kaiser Rudolfs II. wirkte. Dazu gehören auch eine Anzahl Bilder von Christoph Krafft aus Rottweil b. Württemberg (um 1610 bis 1680), der um 1650 in St. Blasien tätig war: Die Taufe des äthiopischen Kämmerers (Apg 8, 26–40); Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten (Lk 2, 46), auf Kupfer gemalt; sowie vier Passionsbilder, wovon eine Kreuztragung früher der Werkstatt Rubens zugeschrieben wurde. Von einem unbekannten Meister aus dem Gebiet des Oberrheins stammen zwei spätgotische Tafelbilder (um 1490): „Beweinung Christi“ und das „Gleichnis vom reichen Prasser und armen Lazarus“ (Lk 16, 19–31). Ebenfalls von einem süddeutschen Maler der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen acht große Bilder von lateinischen und griechischen Kirchenvätern. Diese Gemälde hängen im Klausurgang des Stiftes und sind daher für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Dort befindet sich auch das große Gründungsbild (österreichisch, bezeichnet 1620), auf welchem die Gründung des Stiftes St. Paul mit seinen Stiftern dargestellt ist. Von der gleichen Hand ist eine Serie von acht Idealbildern



*Silberner Buchdeckel (um 1500) mit Elfenbeinrelief
(Lothringen, Ende 9. Jh.), dargestellt: Himmelfahrt Christi.*

der Stifter von St. Paul und deren Protektoren. In der Chorkapelle der Klausur hängt u. a. ein großes Bild: Maria und Jesuskind, von Engeln umgeben, mit dem heiligen Benedikt und dem heiligen Franziskus. Das Werk wird dem Kreis um den Kärntner Maler Josef Ferdinand Fromiller (1693 bis 1760) zugeschrieben.

Aus der Zeit des Spätbarock und Rokoko stammen zum Teil ganz reizvolle kleine Bilder: Die heilige Magdalena und Hieronymus als Büßende, von Johann Zick (1702 bis 1762) aus Schwaben, beide 1754 entstanden; zwei Landschaften von Christian Georg Schütz (1718 bis 1791) aus Mainfranken, beide 1770 gemalt; zwei Bilder aus dem Neuen Testament, von Christian Winck (1738 bis 1797) aus Oberfranken: „Gastmahl des Pharisäers“ und „Letztes Abendmahl“, beide 1763 entstanden. Von dem Aargauer Maler Caspar Wolf (1735 bis 1798) stammen vier romantische Landschaftsbilder, wovon eines mit 1775 datiert ist. Johann Christian Wenzinger (1710 bis 1797) aus Baden ist mit zwei Ölskizzen für Fresken in der Stiftskirche St. Gallen vertreten: Glorie der Heiligen Notker und Eusebius, beide aus der Zeit von 1757 bis 1761. Von einem unbekannten süddeutschen Meister aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt das Bild „Der Kindermord von Betlehem“; als Vorbild diente das Gemälde mit dem gleichen Thema von Sebastiano Ricci (1659 bis 1734). Interessant ist ein in der Art von Lukas Cranach dem Älteren (1482 bis 1553) gemaltes Bild „Die Versuchung des heiligen Antonius“ von Josef Markus Hermann (1732 bis 1811) aus Freiburg i. Br.

Franz Josef Spiegler (1691 bis 1757) ist wohl der wichtigste oberschwäbische Meister kirchlicher Malerei des Spätbarock. Er hatte ähnliche Bedeutung wie in Österreich die Künstler Paul Troger (1698 bis 1762) und Franz Anton Maulbertsch (1724 bis 1796). Von ihm stammen neun mittelgroße Bilder, die das Entzücken des Beschauers erregen; durchwegs Kompositionen mit einem oder mehreren Heiligen. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Darstellungen: Taufe des Frankenkönigs Chlodwig durch den heiligen Bischof Remigius; Martyrium des heiligen Laurentius; Vision des heiligen Antonius von Padua; Anna Selbdritt; heiliger Benedikt, predigend; heiliger Benedikt und Scholastika; heiliger Hieronymus und Benedikt; Maria mit Jesuskind und Heiligen; Schlüsselübergabe an Petrus.

Das bedeutendste der wenigen Bilder italienischer Herkunft ist die Darstellung des heiligen Augustinus am Gestade des Meeres, von Benvenuto Tisi genannt Garofalo (um 1481 bis 1559), entstanden um 1525. Durch die Restaurierung 1982 erstrahlt das mittelgroße Bild wieder in seiner ursprünglichen Schönheit.

Die Besonderheit der — wie die bisherige Aufzählung gezeigt hat — kleinen, aber doch wertvollen Gemäldesammlung des Stiftes St. Paul ist eine Serie von 15 Bildern des großen österreichischen Barockmalers Johann Martin Schmidt aus Krems, genannt der „Kremser Schmidt“ (1718 bis 1801), der in Kärnten nie gearbeitet hat. Die Bilder stammen aus Spital am Pyhrn und kamen 1809 mit den St. Blasianer Mönchen nach St. Paul. Als Auftraggeber zeichnete der damalige Propst des Chorherrenstiftes Spital 1774. So dürften alle Gemälde in den folgenden

Jahren bis 1778 entstanden sein. Die Bilder sind meist thematisch miteinander verbunden und haben zum Inhalt die Einheit von leiblicher und geistiger Nahrung (fünf Szenen aus dem Alten und zehn aus dem Neuen Testament). Sie schmückten zum Großteil das Refektorium von Spital, mit Ausnahme von vier im Format kleineren Bildern, die auch thematisch nicht in den Zyklus passen. Es sind folgende Darstellungen: Abraham bewirtet die drei Engel; Hagar in der Wüste; Rebekka und Eliezer am Brunnen; Elia mit dem Engel in der Wüste; Daniel in der Löwengrube; Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen; Christus bei Maria und Martha; Letztes Abendmahl; Fußwaschung Petri; Christus und die Emmaus-Jünger; Der Auferstandene erscheint den Aposteln und ißt vom Fisch; Schlüsselübergabe an Petrus; Befreiung Petri aus dem Kerker; Heiliger Johannes der Täufer; Heiliger Johannes der Evangelist. Zehn der Gemälde befinden sich im Stiftsmuseum, die übrigen fünf in den Räumen der Prälatur, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.

Von anderen österreichischen Künstlern seien noch erwähnt: Vier großformatige Bilder des Klagenfurter Malers Jakob Lorenz Glaber († 1642), entstanden 1625 bis 1627; zwei Apostelbilder (Kreuzigung Petri und Enthauptung des heiligen Paulus) befinden sich auf der Orgelempore der Stiftskirche; zwei andere (Schmerzhaftes Muttergottes und Christus an der Geißelsäule) hängen links und rechts vom Eingang in das Refektorium im ebenerdigen Gang des Nordflügels. Ferner ein kleineres Bild mit den Ecce-Homo-Figuren von Christus und Pilatus, um 1700 entstanden; wahrscheinlich aus der Werkstatt von Johann Michael Rottmayr (1654 bis 1730), vielleicht sogar von ihm selber gemalt.

Im Prälaturgang des Westflügels und im anschließenden Gang des Nordflügels hängt eine Serie von 20 Bildern der Äbte von St. Blasien, die im Format gleich sind, aber aus verschiedenen Perioden stammen. Die ersten acht Bilder (davon sechs mit je zwei Äbten) stammen wahrscheinlich von dem Passauer Maler Wolf Abend und wurden nach 1584 gemalt. Ihnen folgen fünf Bilder aus dem 17. und sieben aus dem 18. Jahrhundert. Die Reihe ist von 1413 bis 1801 nahezu lückenlos (ausgenommen zwei Äbte-Paare von 1482 bis 1532).

Viele andere Gemälde süddeutscher und österreichischer Maler des 17. und 18. Jahrhunderts (Landschaften, Jagdstilleben, Kopfstudien, Skizzen zu Altarblättern) harren noch der näheren kunsthistorischen Bestimmung, soweit diese überhaupt möglich ist.

Die **Graphische Sammlung** umfaßt zirka 7.500 Blätter (Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Schabkunstblätter und Lithographien) aus allen europäischen Kunstländern vom 15. bis 19. Jahrhundert. Ferner gehört dazu eine wertvolle Sammlung von Handzeichnungen, besonders aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Darunter befinden sich Graphiken von Martin Schongauer, Albrecht Dürer (leider wurden sieben Dürer-Blätter in den Jahren nach 1920 an den Kunsthandel verkauft), Hans Holbein dem Jüngeren, Lukas Cranach dem Älteren, Wolf Huber und Matthäus Merian. Ferner verwahrt das Stift auch eine große

Anzahl Original-Holzschnitte von Suitbert Lobisser (1878 bis 1943), der bis 1932 Mitglied des St. Pauler Konventes war.

Auf dem Gebiet der **Plastik** und des **Kunsthandwerks** besitzt das Stift einige ausgezeichnete Stücke. An der Spitze steht alters- und wertmäßig ein Elfenbeinrelief, Metzger Schule um 900, mit der Darstellung der Himmelfahrt des Herrn und dem thronenden Christus. Es ist umrahmt von einem silbernen Buchdeckel (um 1440) mit vier Eckmedaillons, welche die Evangelisten zeigen. Dann zwei romanische Kreuze: Vom einen (Mitte 12. Jahrhundert) ist nur der Korpus aus Bronze erhalten; das zweite ist ein Email-Kruzifix aus Kupfer, der Körper vergoldet (frühes 13. Jahrhundert). Beide Arbeiten stammen aus Limoges (Frankreich) und zeigen den Typus des Christkönigs. Ein Werk von höchstem künstlerischem Rang ist ein zweiter silbervergoldeter Buchdeckel, Mitte 13. Jahrhundert, mit dem Hochrelief einer Marienkrönung und den Figuren des heiligen Blasius und des heiligen Nikolaus. Im unteren Teil befinden sich die kleinen Statuen Maria mit Kind, daneben der Klostergründer Reginbert von Seldenbüren und Abt Arnold II. von St. Blasien (1247 bis 1276), der Auftraggeber des Kunstwerks. Der Rahmen ist geschmückt mit reichen Laubornamenten und weiteren Figuren (an den Ecken die vier Evangelisten, ferner Verkündigungengel und Maria, auferstandener Christus, zehn Emailplättchen und ein großer halbkugelförmiger Rauchtropfen). Dieses hervorragende Werk der Goldschmiedekunst stammt aus einer Pariser oder nordwestfranzösischen Werkstatt und war wohl ursprünglich eine vor der Kommunion der Gläubigen dargebrachte Kußtafel.

Eine Bronzerelief-Plakette des Nürnberger Bildhauers und Erzgießers Peter Vischer dem Älteren (1487 bis 1528), entstanden um 1510 bis 1515, zeigt die mythologischen Figuren von Orpheus und Eurydike. Die beiden Figuren haben eine starke Ähnlichkeit mit Dürers Kupferstich Adam und Eva (1504). Interessant sind auch eine Anzahl kleinerer Bronze- und Bleistatuetten aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Herkules, Pan, Hermes). Ein Werk voll köstlicher Kleinplastik ist ein Doppelkreuz aus Buchsbaumholz, an dessen Balken sind in 66 kleinen Kreisen (je 1,5 cm Durchmesser) zierlich geschnitzt der Stammbaum Christi als Wurzel Jesse sowie Szenen aus dem Leben Jesu, Mariens und Johannes des Täufers. Beide Kreuze befinden sich nebeneinander in einem mit Samt ausgeschlagenen alten Faltkästchen und sind bezeichnet L. M. 1664 (vielleicht Liborius Müller, Münzstempelschneider in Brandenburg?). Beachtung verdient auch ein ovales Relief aus getriebenem Silber mit der Darstellung „Abraham opfert Isaak“, um 1700 entstanden, umgeben von einem breiten geschnitzten Holzrahmen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Teil des Antependiums am ehemaligen Hochaltar der Stiftskirche von St. Blasien. Ein weiteres Silber-Relief, bezeichnet 1601, zeigt den heiligen Hieronymus. Die Darstellung ist vom Stich Albrecht Dürers beeinflusst.

Eine Anzahl von Kleinkunstwerken sind aus Alabaster: Kruzifix auf Felssockel, bezeichnet FHP, süddeutsch, spätes 17. Jahrhundert; Relief Engel-Pietà, italienischer Typus, Ende 17. Jahrhundert; Beweinungs-

gruppe am Kreuzesfuß und Immaculata-Statuette stammen von dem oberschwäbischen Künstler Joseph Laiber, letztere bezeichnet 1746. Ein interessantes Relief von Joseph Horn (1732 bis 1785) stellt Kaiser Josef II. dar, wie er am 20. Juli 1777 in Münster zu Freiburg i. Br. einer vom Fürstabt Martin II. Gerbert zelebrierten Messe beiwohnt. Sieben Elfenbeinreliefs zeigen mythologische Szenen. Ferner gibt es reizvolle Porzellanfigürchen, um 1760 bis 1770, aus den Manufakturen von Ludwigsburg, Frankenthal, Meißen und Wien. In vier flachen Glaskästen befinden sich zahlreiche geschnitzte und bemalte, volkskundlich wertvolle Schwarzwälder Figürchen aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Sie waren für die St. Blasianer Mönche eine Erinnerung an die verlorene Heimat. Von den Kunstwerken aus Glas sei hervorgehoben ein zylindrischer Becher aus Wien, bezeichnet 1813, mit dem Wappen des Fürstabtes Berthold Rottler.

Einige wenige Stücke stammen noch aus dem alten St. Paul. Dazu gehören ein leider stark wurmzerfressener und seiner farbigen Fassung beraubter Verkündigungengel sowie eine Apostelstatuette, stark zerstört; beide typisch kärntnerische Schnitzwerke der Spätgotik um 1500. Zwei Apostelbüsten auf Sockeln sind von einem Kärntner Meister, Anfang 18. Jahrhundert. Besonders schön ist ein ovales Holzrelief, bunt gefaßt, um 1700, umgeben von einem meisterhaft geschnitzten Rahmen aus Rosenzweigen und Lilien. Dargestellt ist wohl der kunstsinnige Abt Albert Reichart (1677 bis 1727) in der Gestalt des kniend betenden heiligen Benedikt; im Hintergrund sieht man das Stift St. Paul. Eine geschnitzte Holzgruppe der „Beweinung Christi“, bleifarbig gefaßt, ist die Kopie nach dem Werk von Georg Raphael Donner im Dom zu Gurk. Sie stammt von dem Sterzinger Bildhauer Johann Probst (1756 bis 1824) und ist bezeichnet 1811.

An der Spitze der **kirchlichen Geräte** steht das große Reliquienkreuz aus Eichenholz, das mit feuervergoldetem Silberblech verkleidet ist. Königin Adelheid von Ungarn, die Gemahlin des heiligen Königs Ladislaus I. (1077 bis 1095), schenkte dem Abt Giselbert von St. Blasien (zirka 1068 bis 1086) eine Kreuzreliquie und gab 70 Goldstücke zum Vergolden und Schmücken der Reliquie dazu. Diese Arbeit erfolgte erst unter Abt Otto (1086 bis 1108). Auf der Vorderseite des Kreuzes sind 24 antike Gemmen und drei ägyptische Skarabäen (= heilige Mistkäfer) sowie 147 Edel- und Halbedelsteine angebracht. Die Rückseite wurde unter Abt Gunther (1141 bis 1170) mit Goldblech verkleidet. Darin sind zahlreiche Darstellungen eingraviert: Im Schnittpunkt der thronende und segnende Christus, an den vier Ecken die Symbole der Evangelisten, dazu viele Heilige und Inschriften. Das Kreuz gehört in die Gruppe verwandter kostbarer Werke dieser Art (z. B. das Reichskreuz in Wien) und entstand im späten 11. Jahrhundert auf der Reichenau oder in einer südwestdeutsch-oberrheinischen Werkstatt.

Nicht weniger kostbar als das Kreuz sind zwei Werke romanischer Nadelmalerei: Das erste ist eine Glockenkasel aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sie zeigt in 38 quadratischen Feldern auf Straminleinen mit Seide gestickte Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testa-

ment sowie 21 männliche Heilige. Am Randstreifen sind in 35 Kreismedaillons Brustbilder von Aposteln, Evangelisten und Propheten zu sehen. — Das zweite Werk ist ein Pluviale aus der Zeit um 1275 mit ebenfalls gestickten Darstellungen aus den Legenden der Heiligen Blasius und Vinzenz von Saragossa in 46 schriftumrandeten Kreismedaillons. Solche Gewänder sind nur noch in wenigen Exemplaren erhalten (z. B. der Gösser Ornat in Wien). Wahrscheinlich sind sie in einem südwest-deutschen (Berau bei St. Blasien?) oder Nordschweizer Frauenkloster entstanden (vielleicht von den Nonnen am Fraumünster zu Zürich?).

Hervorragende Schöpfungen der Goldschmiedekunst sind: ein spätgotischer Kelch (nach 1450) mit Reliefdarstellungen am Fuß; zwei gotische Turmmonstranzen (um 1400); Barockmonstranz um 1740; Reliquienmonstranz des Rokoko um 1760 bis 1770; Reliquiar des heiligen Leopold, Wiener Arbeit um 1760, ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia an die Abtei St. Blasien; 15 Kelche aus Barock und Rokoko aus der Zeit zwischen 1700 und 1760; meistens sind es Augsburger Arbeiten, alle aus Silber und vergoldet. Der zeitlich erste in der Reihe dieser Kelche verdient besonders erwähnt zu werden: Er entstand um 1680 und zeigt am Fuß drei Reliefs, eines zeigt das Bild des seligen Papstes Innozenz XI. (1676 bis 1689). Der Kelch ist ein Geschenk dieses Papstes an den Abt von St. Blasien. Zu einem der Kelche gehört auch eine barocke Meßgarnitur um 1700, aus Silber und vergoldet, mit Emailbildern aus dem Leben des heiligen Benedikt und mit Edelsteinen verziert. Erwähnt sei noch ein prächtiges ehemaliges Uhrgehäuse aus Silber, 1704 datiert. Das mit hoher technischer Meisterschaft ausgeführte Werk war ein Geschenk der Stadt Augsburg an den Prinzen Ludwig von Baden (den sogenannten Türken-Louis) nach der Schlacht bei Höchstädt 1704 und kam 1780 durch Kauf an St. Blasien. Dort wurde es zu einem Altaraufsatz umgewidmet.

Die **Münzsammlung** umfaßt rund 4.500 antike Münzen, davon sind etwa 4.000 römische Prägungen. Mittelalterliche Münzen gibt es nur wenige. Aus der Neuzeit gibt es etwa 1.000 Medaillen und 500 Münzen aus Silber. Hervorgehoben seien: Ein Nachguß der Münze mit Kaiser Heraklius (610 bis 641), Paris um 1400; die Barockmedaille Papst Alexanders VII. (1655 bis 1667); Dreifaltigkeitsmedaille aus Silber, Leipzig 1544; die sogenannte Judenmedaille Kaiser Rudolfs II. (1576 bis 1612), Prag um 1630.

Die **Bibliothek** zählt über 40.000 gedruckte Bücher, die zum Großteil aus St. Blasien und Spital am Pyhrn stammen. Neuanschaffungen wurden im 19. Jahrhundert kaum getätigt. Zuwachs gab es fast nur durch die Nachlässe verstorbener Patres. Erst unter dem jetzigen Abt Bruno Rader (seit 1979) wurde mit dem Aufbau einer modernen Handbibliothek begonnen, die sich vor allem aus Lexika-Reihen der verschiedenen Wissensgebiete sowie theologischen Standardwerken und Kunstbüchern zusammensetzt. Die große Bibliothek befindet sich in den Räumen der Prälatur und ist im allgemeinen für die Öffentlichkeit nicht zugänglich (ausgenommen für Forschungszwecke). Es gibt in ihr noch

ungefähr 600 Inkunabeln, das heißt vor 1500 gedruckte Bücher, sowie eine Anzahl wertvoller Frühdrucke aus der Zeit zwischen 1500 und 1520. Unter den Inkunabeln ist besonders wertvoll ein sogenanntes Missale abbreviatum (Sign. 4. 7 18), gedruckt vermutlich in Basel um 1473. Es ist das einzige noch vorhandene Exemplar dieser Art! Man hielt es früher sogar für den ältesten erhaltenen Druck Gutenbergs (um 1450). Ferner die dritte deutsche Bibelausgabe (Sign. 1. 2. 6), Augsburg um 1475. Die 42zeilige Gutenberg-Bibel wurde leider 1926 an einen deutschen Bibliophilen (Dr. Otto Vollbehr) verkauft, der sie seinerseits 1930 nach Amerika weiter veräußerte. Sie bildet heute eine der größten Kostbarkeiten der Library of Congress in Washington.

Das **Archiv** verwahrt 72 illuminierte, das heißt mit figürlichen oder ornamentalen Malereien geschmückte Handschriften; davon stammen 42 aus St. Blasien und 28 aus Spital am Pyhrn. Aus den alten St. Pauler Beständen hat sich nur ein einziges Blatt erhalten: Es ist das Titelblatt eines Sponheimer Evangeliiars von 1129 (Sign. 2/8, alt 886/0), das durch die Stifterfamilie nach St. Paul kam. Dazu zählen noch zwei Handschriften aus dem 17. Jahrhundert: das Urbar von Kollnitz aus 1653 (Cod. 303/0) mit schönen Ansichten des Stiftes St. Paul und einiger Besitzungen sowie ein Clericale (Cod. 29/0) von Abt Hieronymus Marchstaller (1616 bis 1638).

Von den übrigen Handschriften ist die älteste das Buch des heiligen Ambrosius († 397) *De fide catholica* (Cod. 1/1). Es stammt aus Italien und wurde nach 450 geschrieben. Unter den frühmittelalterlichen Handschriften ist vor allem interessant eine Sammlung von Kapitularien der fränkischen Könige und Volksrechten, entstanden zwischen 817 und 823 in Oberitalien (Cod. 4/1), mit dem Bild Kaiser Karls des Großen. Sie trägt den Namen „Kruftische Handschrift“, da sie bis 1778 im Besitz des Kaiserlichen Rates Kruft war und von diesem dann an das Kloster St. Blasien verkauft wurde. Aus derselben Zeit stammen zwei Handschriften mit Sammlungen von Konzilsdekreten (Cod. 6/1 und 7/1), die von der Reichenau stammen. Ebenfalls von dort und von besonders künstlerischem Wert ist ein Sakramentar aus dem 10./11. Jahrhundert (Cod. 20/1), dessen Einband das schon erwähnte Elfenbeinrelief trägt. Eine besondere Kostbarkeit ist das Psalterium aus der Abtei Ramsey in Huntingdonshire (Ostengland), geschrieben nach 1285 (Cod. 58/1), mit prachtvollen Miniaturen und Randleisten. Das Buch kam um 1550 in den Besitz von St. Blasien. Ferner seien erwähnt: eine französische Bibel aus dem 13./14. Jahrhundert (Cod. 28/1); verschiedene Meßbücher, das älteste Anfang 11. Jahrhundert (Cod. 14/1), eine anderes aus dem 12. Jahrhundert (Cod. 42/1); aber auch für Kirchen, die zu St. Blasien gehörten (z. B. Missale Bernau, Cod. 60/1, Anfang 12. Jahrhundert; Missale Höchenschwand, Cod. 61/1, aus 1482). Ihnen ebenbürtig zur Seite stehen das Missale Vorchtenauer, Wien 1466 (Cod. 59/1); und ein Chorbuch, vermutlich aus Straßburg, um 1500 (Cod. 62/1). Aber auch unter den übrigen illuminierten Handschriften des 11. bis 18. Jahrhunderts finden sich viele wertvolle Stücke. Außer den Handschriften verwahrt das Archiv auch viele Urkunden

aus St. Blasien und St. Paul. Die älteste davon wurde 836 zu Aachen von Kaiser Ludwig dem Frommen ausgestellt.

Die Kunstsammlungen des Stiftes St. Paul sind vom 1. Mai bis 30. September nur im Rahmen einer Führung zugänglich (täglich 10.30 und 15 Uhr). Aus konservatorischen und Sicherheitsgründen ist es nicht möglich, alle hier angeführten Kunstwerke auszustellen. Die kostbarsten davon wurden erstmals öffentlich gezeigt im Rahmen der Sonderschau „Historische Ausstellung St. Blasien/Schwarzwald — St. Paul/Lavanttal — 175 Jahre Wiederbesiedlung des Stiftes St. Paul“, die im Sommer 1984 stattfand und zirka 13.000 Besucher zählte.

Seit Juni 1984 beherbergt das Stift St. Paul noch eine Besonderheit, nämlich eine Sammlung „Kunstschatze aus China — Meisterwerke aus vier Jahrtausenden in Duplikaten und Originalen“ (Katalogtitel). Diese Kollektion wurde vom Wiener Kulturinstitut der Republik China auf Taiwan durch Vermittlung des Alt-St. Pauler Studenten und jetzigen Universitätsprofessors Dr. Günther Winkler (bekannter Verfassungsrechtler und ehemals Rektor der Wiener Universität) dem Stift St. Paul als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Diese Duplikate wurden noch vermehrt durch prächtige Originalstücke aus der Privatsammlung von Prof. Winkler. Es handelt sich dabei um Kunstwerke aus Bronze, Keramik, Porzellan und Email. Dazu kommen noch Bilder, Holzschnitzereien, Stein- und Elfenbeinarbeiten, Kalligraphien und Bücher. Das wertvollste Stück ist eine weibliche Figur aus Jade aus der Zeit der Tang-Dynastie (618 bis 907 n. Chr.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Kull Laurentius

Artikel/Article: [Die Sammlungen des Stiftes St. Paul im Lavanttal 41-50](#)